



## WINTERTIPPS FÜR WILD- UND HAUSTIERE

### 1. WIE WILDTIERE DEM WINTER TROTZEN

Zugvögel machen es am schlauesten: Sie gehen dem Winter aus dem Weg und rüsten sich rechtzeitig zum Abflug in warme Gefilde. Die meisten Tierarten aber müssen sich mit Väterchen Frost so gut es geht anfreunden.

Viele kleine Säugetiere schlafen fast den ganzen Winter hindurch wie zum Beispiel Igel, Fledermäuse oder Siebenschläfer. Sie können ihre eigene Körpertemperatur stark senken und ihr Herzschlag wird ganz langsam. Igel atmen zum Beispiel statt 50 Mal pro Minute nur noch ein bis zweimal, das Herz schlägt statt 200 gerade noch fünf Mal pro Minute. Winterschlaf bedeutet aber nicht Tiefschlaf. Zwischendurch wachen die Tiere auch auf. Dann ändern sie ihre Schlafposition und geben Kot und Urin ab. Sie fressen aber nichts. Werden die Winterschläfer öfter gestört, kann das tödlich für sie sein.



Das kostet sie nämlich Energie. Sie brauchen dann Futter, aber finden keins.

Die größeren Tiere ruhen sich nur aus und halten eine Winterruhe. Sie bekommen ein dickes Fell als Kälteschutz und verkriechen sich in Höhlen, Baumstämmen oder Gebäuden. Sie bewegen sich nur noch wenig oder gar nicht mehr. So sparen sie Kräfte und brauchen viel weniger zu fressen. Winterruhe halten Dachsch, Eichhörnchen, Maulwurf, Waschbär und Braunbär.

Auch Vögel halten Winterruhe, wie zum Beispiel Mauersegler oder Ziegenmelker. Tiere, die Winterruhe halten, senken ihre eigene Körpertemperatur nicht so stark wie Winterschläfer. Sie wachen häufiger auf und suchen gelegentlich nach Nahrung. Allerdings kommt es darauf an, wie kalt es ist und wie viel Nahrung die Tiere finden. Braunbären, die im kalten Sibirien wohnen, verbringen bis zu sieben Monate in der Bärenhöhle. In Europa, wo es nicht ganz so kalt wie in Sibirien wird, verlassen sie im Winter mehrfach ihre Höhle. Im warmen Zoo, in dem es auch genügend Futter gibt, halten Bären überhaupt keine Winterruhe.

Statt Winterschlaf oder Winterruhe fallen zum Beispiel Insekten in eine Winterstarre. Sie werden ganz starr und bewegen sich erst wieder, wenn es draußen wärmer wird. Auch Fische, Eidechsen, Schildkröten und Frösche erstarren wenn es sehr kalt wird und sie wachen erst wieder auf, wenn es draußen wärmer wird. Sie einfach aufzuwecken, ist bei diesen Tieren nicht möglich. Frösche vergraben sich im Winter entweder im Schlamm oder suchen kleine Mäusegänge, um in Winterstarre zu fallen. Dort gefriert es nur selten. Insekten verstecken sich im Holz und in kleinen Ritzen. Sie haben etwas ganz Besonderes in ihrem Körper: Eine Art Frostschutzmittel. Selbst wenn draußen Minustemperaturen sind, friert ihre Körperflüssigkeit nicht ein, sondern bleibt flüssig. Wird es Frühling und wieder wärmer, dann ist das das Wecksignal für die schlafenden Tiere. Und auch die Zugvögel kommen wieder zurück.

### **Wildvogel-Fütterung**

Quelle: Deutscher Tierschutzbund /

<http://www.tierschutzbund.de/428.html#c1804#c1804>

Wenn im Herbst die Temperaturen fallen, stellen sich viele Tierfreunde die Frage, ob die bei uns überwinterten Vögel bei ihrer Futtersuche unterstützt werden müssen. Manche Experten plädieren sogar dafür, Vögel ganzjährig zu füttern. Hierzu gibt es unterschiedliche Argumente, die zu überprüfen und abzuwägen sind.

Die Gegner der Fütterung befürchten einen unkontrollierten Eingriff in den Ablauf der Natur, der den natürlichen Ausleseprozess verhindere. Kranke und schwache Tiere würden durch den Winter gebracht, obwohl die Natur dies nicht vorgesehen hätte. Außerdem würden nur solche Vogelarten unterstützt, die dies nicht nötig hätten, da ihr Bestand ohnehin nicht gefährdet sei. Seltener Arten würden dabei noch weiter zurückgedrängt.

Die Befürworter der Fütterung halten mit Recht dagegen, dass die Umweltbedingungen für unsere Vögel schon schlecht genug sind, so dass es auf den Schutz jedes einzelnen Tieres ankommt. Unmengen von Pestiziden, die sowohl von den Landwirten als auch von vielen Kleingärtnern versprüht werden, die Anzahl der Insekten und damit das Futterangebot für die Vögel vermindert. Überdies werden die giftigen Chemikalien in noch überlebenden Insekten gespeichert. Fressen die Vögel diese Insekten, so sammeln sich die Gifte im Fett der Vögel an. Wenn das Fett in eisigen Nächten, in denen kleinere Singvögel, wie zum Beispiel Meisen, bis zu zehn Prozent ihres Körpergewichtes verlieren, wieder abgebaut wird, gehen die Tiere unter Umständen an den freigesetzten Giften qualvoll zugrunde.



In Gebieten, in denen, beispielsweise infolge zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft, die Nahrung knapp ist, finden die Vögel, so argumentieren die Befürworter der Ganzjahresfütterung, auch in der warmen Jahreszeit weniger Futter als früher. Wildkräuter, die Insekten anziehen, gehen immer stärker zurück. Perfektionisierte Erntemaschinen sammeln auch das letzte Getreidekorn vom Acker. Um in solchen Arealen einem größeren Vogelbestand ein Auskommen zu sichern, sollte nicht nur im Winter, sondern auch im Frühling, Sommer und Herbst artgerechtes, hochwertiges Futter gereicht werden.

Dadurch, dass Hecken und Sträucher abgeholzt wurden, vor allem im Dienste der „Flurbereinigung“, haben viele Vögel außerdem ihren Lebensraum verloren. Nicht nur in der freien Natur, auch in den Gärten wurden und werden immer noch Brutplätze und Versteckmöglichkeiten der Vögel zerstört, was den Bestand aller betroffenen Vogelarten bedroht und zum Teil erheblich reduziert. Angesichts dieser Umstände kann von einem „natürlichen Ausleseprozess“ durch einen harten Winter kaum noch gesprochen werden. Eine sachgemäße Fütterung, die auf die unterschiedlichen Vogelarten ausgerichtet ist, führt zu keiner Benachteiligung seltener Arten.



Aus tierschützerischer Sicht geht es darum, jedem einzelnen Tier - ob selten oder häufig vorkommend - den drohenden Hungertod zu ersparen und die Lebensbedingungen der einzelnen Arten zu verbessern. Wichtig ist dabei: Wenn gefüttert wird, muss dies unbedingt zur richtigen Zeit, am richtigen Ort und mit geeignetem Futter geschehen. Unsachgemäße Fütterung schadet den Tieren mehr als gar keine Fütterung.

### **Was wird gefüttert?**

Das Futterangebot, das der Mensch bereitstellt, muss den unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Vogelarten gerecht werden. Tipps zum unterschiedlichen Futterbedarf und entsprechenden Fütterungsmöglichkeiten finden Sie in unserer Broschüre zur Vogelfütterung, die Sie über diesen Link herunterladen können:

<http://www.tierschutzbund.de/3751.html>.

Wasservögel, wie zum Beispiel Schwäne, Enten und Gänse finden in der Regel genügend Futter in der Natur.

Sind Seen und Teiche zugefroren, hilft den Wasservögeln eine zusätzliche Fütterung. Geeignetes Winterfutter ist Getreide, Kleie und Hühnerfutter. Auch weiche Kartoffeln, Rübenstückchen, Eicheln und trockenes Brot können verfüttert werden. Gewürzte Speisereste jedoch sind absolut ungeeignet. Im Winter sollte man - auch bei Frost - zusätzlich Schalen mit Trink- oder Badewasser anbieten. Da das ausgelegte Futter in der Regel sehr trocken ist, benötigen die Vögel viel Wasser und dies ist im Winter oft nur schwer erreichbar. Es besteht auch nicht die Gefahr, dass das Gefieder vereisen könne. Derartige Befürchtungen wurden durch wissenschaftliche Beobachtungen widerlegt.



## 2. HAUSTIERE BRAUCHEN WINTERHILFE

Unsere Haustiere sind im Winter viel mehr auf den Menschen angewiesen als Wildtiere. Ein paar Grundregeln gilt es zu beachten, damit sich Hund, Katze und Co. mit Väterchen Frost gut verstehen:

### Hunde lieben Schnee

Langhaarige Hunde sind mit ihrem Fell bestens gerüstet für Kälte. Kurzhaarige dagegen nicht und es kann notwendig sein, ihnen einen Hundemantel anzuziehen. Für alle gilt: Bewegung im Freien macht Spaß und tut gut, auch bei Frost. Der Hund sollte aber ständig aktiv sein, um warm zu bleiben. Bei Minusgraden den Hund auf dem Boden sitzen lassen - zum Beispiel angeleint vor dem Bäcker - sollte man vermeiden. Blasen- und Nierenentzündungen könnten die Folge sein.

Bei Hunden, die viel Fell zwischen den Zehen haben, bilden sich regelrechte harte Schneebälle, die Schmerzen bereiten können. Deshalb sollte man die Haare zwischen den Zehen kürzen. Außerdem ist die Pflege der Fußballen wichtig: Man sollte sie vor allem im Winter regelmäßig mit Melkfett, Talg oder spezieller Pfotencreme einreiben, dann bleiben sie geschmeidig und Streugut kann ihnen nicht mehr viel anhaben.



Ist der Hund durch Streusalz gelaufen, sollte man nach dem Spaziergang unbedingt die Pfoten mit Wasser abwaschen. Außerdem den ganzen Kerl gut abtrocknen! Baden ist allerdings den Winter über tabu. Besser: Gut, aber nicht allzu ausgiebig bürsten, damit der natürliche Fettfilm der Haut nicht angegriffen wird.

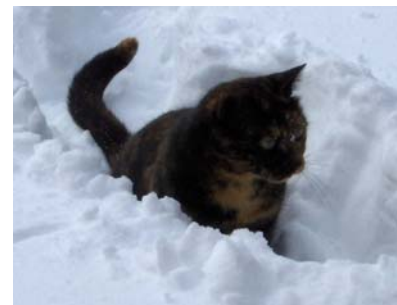
### Grundregeln vor und nach dem Gassigehen

- regelmäßige Pfotenpflege
- bei Schnee gegebenenfalls Eisklumpen an den Pfoten entfernen
- nicht zuviel Schnee fressen lassen
- draußen immer in Bewegung bleiben
- nach Kontakt mit Streusalz die Pfoten waschen
- nach dem Spaziergang das Fell gut abtrocknen
- Vorsicht bei Glätteis - auch Hunde können ausrutschen und sich Knochen brechen oder Bänder zerren



### Katzen und Schnee – nur wenn's sein muß

Während Hunde mit Vergnügen bei fast jedem Wetter draußen herumtoben, sind Katzen doch eher wetterempfindlich. Sie wissen selbst, was ihnen gut tut - deshalb sollte man sie entscheiden lassen, ob sie ins Freie gehen oder lieber im Warmen bleiben. Wenn sie hinausgehen, sollten sie jederzeit die Möglichkeit haben, wieder ins Haus zu kommen. Denn nichts liebt eine Katze mehr, als sich im Warmen einzukuscheln.



### **Auch Kleintiere wollen raus**

Kaninchen und Meerschweinchen können im Winter in ihrem Stall draußen bleiben, wenn man Verschiedenes beachtet: Die Tiere sollten das Jahr über draußen gewesen sein und den Übergang von Herbst zu Winter mitgemacht haben, um ein dichtes Winterfell zu bekommen. Ihr Stall muss winterdicht gemacht werden: Er muss gut isoliert und absolut trocken und sauber sein. Man sollte viel Einstreu, Stroh und Heu zur Verfügung stellen, woraus sich die Tiere eine warme Höhle bauen. Nahrhaftes Futter mit Hafer, Wurzelgemüse und Pellets ist in der kalten Jahreszeit sehr wichtig für Mümmelmänner außerhalb des Hauses. Das Trinkwasser darf nie einfrieren - Wärmespiralen gibt es im Fachhandel.



### **Winterfeste Heimvögel**

Kanarienvögel, Wellensittiche und Zebrafinken, die ganzjährig in Freivolieren gehalten werden, können auch im Winter in der Außenvoliere bleiben. Bis zu einer Temperatur von minus sieben, bei Kanarien sogar bis zu minus 20 Grad, gibt es in der Regel keine Probleme. Voraussetzung ist, dass das Innere der Voliere trocken bleibt und vollkommen windgeschützt ist. Die Tiere halten Winterruhe, erholen sich also in der kalten Jahreszeit und bereiten sich auf die Brut im Frühjahr vor. Die ideale Unterbringung ist eine Freiflugvoliere mit angebautem Schutzhaus. Dies sollte frostfrei gehalten werden - durch wärmegeämmte Wände und eine Heizanlage, die über einen Thermostat geregelt ist. Mehrmals täglich muss das Trinkwasser gewechselt werden und wichtig im Winter ist: fettreiches Futter verabreichen. Auf keinen Fall jedoch dürfen Vögel in normalen Zimmerkäfigen im Freien überwintert werden!



### **Fische tauchen im Winter ab**

Goldfische können im Teich überwintern, wenn dieser mindestens 80 Zentimeter tief ist. Exoten gehören ins Aquarium - und müssen langsam umgewöhnt werden, die Wassertemperatur darf nur schrittweise erhöht werden, anfangs ist es wichtig, viel Teichwasser zu verwenden und dieses erst nach und nach auszutauschen. Fische haben im Winter einen stark reduzierten Stoffwechsel. Deshalb fressen sie ab einer Wassertemperatur von zehn Grad nicht mehr. Vor Wintereinbruch sollte der Teich gründlich gereinigt sowie das Laub und abgestorbene Pflanzen entfernt werden. Es empfiehlt sich, Wasserpflanzen und Schilf stehen zu lassen - diese sorgen auch im Winter für den Gasaustausch. Außerdem muss eine ausreichende Sauerstoffzufuhr im Teich gewährleistet sein. Der Teich darf nie ganz zufrieren. Hierzu gibt es im Fachhandel einen "Eisfreihalter" - ein Bündel Stroh erfüllt aber den gleichen Zweck. Es sollte niemals ein Loch in die Eisdecke geschlagen werden - diese Druckwellen würden den Orientierungssinn der Fische zerstören und können zu ihrem Tod führen!

